

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königl. und Städt. Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ersteinst

Wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Verlagspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und
bei allen Postanstalten 1 Mk. 50 Pfg.

Druck und Verlag von,

P. Gundob's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Gundob.

Abonnement-Preis:

für die einjährige Zeitzeile oder deren Raum 16 Pf.
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erstgenennungstage.

Nr. 71.

Verlagsnr. Nr. 49

Sonnabend, den 7. September 1918.

Verlagsnr. Nr. 49

40. Jahrg.

Hindenburg an Heer und Heimat.

Berlin, 5. September. (Amlich.) Wir stehen in schweren Kämpfen mit unseren Feinden. Wenn zahlenmäßige Ueberlegenheit allein den Sieg verbrächte, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind, der Feind weiß, daß der Geist, der unserer Truppe und unserem Volk innewohnt, uns unbesiegt macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen. Er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerstreut ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen.

Den Feldzug gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln. Er überschüttet unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch mit einem Trommelfeuer von bedrucktem Papier. Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Feldgrauen lieferten an der Westfront von diesen feindlichen Flugblättern im Mai 84 000, im Juni 120 000 und im Juli 300 000 ab. Eine gewaltige Steigerung! Im Juli 10 000 Blätter täglich! 10 000 mal täglich der Versuch, dem Einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache und die Kraft und die Zuversicht zu dem Endsieg zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird. — Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen, er will vor allen Dingen auch den Geist in der Heimat vergiften, er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Ballons tragen zwar die angehängten Flugblätter nicht weit in unsere Heimat. Fern von ihr liegen ja die Ätlen, in denen der Feind vergebens um den Waffenstiel ringt. Aber der Feind hofft, daß mancher Feldgrau das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergefällt ist, nach Hause schiebt. Zu Hause wandert es dann von Hand zu Hand. Am Bertisch wird es besprochen, in den Familien, in den Nähstuben, in den Fabriken, auf der Straße. Ahnungslos nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf. Tausende wird die Last, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert, und der Wille und die Hoffnung auf den segnerischen Ausgang des Krieges genommen. Alle diese schreiben dann wieder von ihren Zweifeln an die Front und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände!

Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unfinnigsten Gerüchte, geeignet unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich quellenartig über ganz Deutschland aus oder aber sie tauchen gleichzeitig in unfinnigsten Einzelheiten übereinstimmend in den entlegenen Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Urtauber und fließt in Briefen zur Front. Und wieder reiben die Feinde sich die Hände! Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Mittel zu mischen. Die Kämpfer an der Front lockt er. Ein Flugblatt lautet:

„Deutsche Soldaten! Es ist eine schänd-

liche Lüge, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen mißhandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost zu uns herüber! Ihr findet hier rücksichtslose Aufnahme, gute Verpflegung und feierliche Unterkunft!

Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unsäglichen Mühen gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entkommen! Ausgeplündert bis auf das Letzte, im Drahtseil ohne Abbruch durch Hunger und Durst für verräterische Aussagen gezwungen gemacht oder durch Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von der französischen Bevölkerung bespielt, mit Unrat beworfen. So sieht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorgaukelt.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese schildern, wie gut es ihnen geht. Gottlos wird es in England und Frankreich auch noch anständige, menschliche Kommandanten von Gefangenenlagern geben. Sie sind aber die Ausnahmen, und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur 3—4 verschiedene. Diese aber sendet er in vielen tausenden von Exemplaren vertriebsfähig.

Kleinmütige schützen der Feind ein:

„Euer Kampf ist ansichtslos! Amerika wird Euch den Garaus machen! Euer U-Boote taugen nichts. Wir bauen mehr Schiffe, als sie versenken. Euer Handel wird vernichtet. Wir sperren Euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Euer Kolonien seht Ihr niemals wieder!“ So klingt es aus seinen Flugblättern: Bald Lockung, bald Drohung!

Wie steht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein! Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Zetteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum sucht der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er die noch neutralen Völker gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gemachsen sind. Warum heßt er Schwarze und andere farbige gegen deutsche Soldaten? Weil er uns vernichten will!

Wieder anderen sagt der Feind: „Ihr Deutsche! Eure Regierungsform ist falsch! Kämpft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus! Helft uns, — der Entente — Euch eine bessere Staatsform zu geben!“ Der Feind weiß genau, welche Stärke unserem Staate und unserem Kaiserreich innewohnt. Aber gerade eben deshalb bekämpft er sie.

Der Feind versucht auch alte Wunden im deutschen Volkskörper aufzureißen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu säen. Wir beschlagnahmten am Bodensee viele tausend Flugblätter, die nach Bayern geschickt werden und gegen die Norddeutschen aufreizen sollten. Was der jahrhundert lange Traum der Deutschen war und was unsere Väter uns eskritten, das deutsche Kaiserreich, wollen sie zerföhren und Deutschland zur Machtlosigkeit des 30-jährigen Krieges verurteilen.

Auch unsere Bundestreue zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst opfert seine Verbündeten. Der Englands Verbündeter ist, stirbt daran.

Und schließlich verwendet der Feind nicht den ungeschätzlichen seiner in Druckerchwärze getauchten Gistpfeile, wenn er Ausfahrungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die Ausfahrungen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Ausfahrungen Deutschlands, die wiedergegeben werden, denke daran, daß es Verräter am Vaterlande zu jeder Zeit gegeben hat, Bewußte und Unbewußte. Meist sitzen sie im neutralen Ausland, um nicht unsere Kämpfe und unsere Entbehrungen teilen zu müssen oder als Hochverräter gerichtet zu werden. Auch Verfechter extremer Parteirichtungen dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen.

Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß jetzt wie auch im Frieden jede Meinung ungehindert zu Wort kommen kann. Wir dulden bisher auch den Abdruck der feindlichen Heeresberichte und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die eine Angriffswaffe gegen den Geist des deutschen Heeres und Volkes sind, in unseren Zeitungen. Das ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein beweist, es ist aber eine Schwäche, weil sie duldet, daß des Feindes Gift bei uns Eingang findet.

Darum deutsches Heer und deutsche Heimat: Wenn Euch eines von diesen ausgeworfenen Giftbroden in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt, so denkt daran, daß er vom Feinde stammt, denkt daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt! Das muß sich Jeder sagen, gleichgültig welchem Stande oder welcher Parteirichtung er angehört. Triffst Du einen, der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist, der aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn fern und verachte ihn. Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachtet.

Wehre Dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Großes Hauptquartier, 2. September 1918.
von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht
und Generaloberst von Boobis.

Weiterseits der Lys hat sich der Feind in ständigen Kämpfen mit unseren Vortruppen bis in die Linie Wulverghem—Meppe—Mac St. Maurice—Laventie—Richebourg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihn durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfeldfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in die Linie Aveluy—Mouvores—Manancourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden plangemäß und ungehindert vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt.

An der Front zwischen Moislains und Veronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt. Weiterseits von Moyon führte der Feind starke Angriffe, die sich besonders gegen das Höhenland zwischen Campagne und Busy richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffspunkten reslos abgewiesen.

An der Ailette Erkundungsgesichts. Vor-

Röhe des Feindes gegen Coucy le Chateau scheiterten. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach kürzester Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden, vielfach nach erbittertem Nahkampf, abgewiesen. Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Rumey erlangte seinen 30. Luftsturz.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Boehn.

Zwischen Ypern und La Bassée drängte der Feind gegen unsere neuen Linien nach. Im Vorgelände belassene Abteilungen wichen dort befehlsgemäß auf diese zurück. Bei Wpischchaete wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme führte der Gegner gegen unsere Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherungsabteilungen. In der Somme Artillerietätigkeit. Zwischen Somme und Oise haben wir die am 26. August auf der Höhe von Roye begonnene Bewegung fortgesetzt und uns in vorletzter Nacht undemert vom Feinde losgelöst. Die am Feinde belassenen Nachhut sind gestern nachmittag langsam gefolgt. Der Feind hatte am Abend etwa die Linie Popennes—Cuiscarte—Appilly mit schwachen Teilen erreicht.

In der Ailette-Miederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Ebenso schwereren starke feindliche Angriffe dicht südlich der Ailette bei Serre-Sornay, Clamery und Sur le long. Blüchelwiesel Scheele der 9. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 92 hat hier bei den letzten Kämpfen 8 Panzerwagen vernichtet.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Defilich von Solifons legten wir die Verteidigung von der Besse zurück. Die Bewegungen wurden plangemäß, vom Feinde ungeführt, durchgeführt.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge ab. Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Der Kronprinz über die Kriegslage.

Wien, 3. September. Das „Wiener Journal“ veröffentlicht die Unterredung eines Berichters mit dem Kronprinzen über die Kriegslage. Der Kronprinz sagte u. a.: Dieser Krieg ist und war in meinen Augen nichts anderes, als ein Verteidigungskrieg. Ich habe diesen Krieg niemals für ein leichtes Manöver gehalten und bin niemals der Ansicht gewesen, daß wir die Feinde zerstückeln würden. Ich halte es auch nicht für wünschenswert, daß die Feinde vernichtet werden, weil auf dieser Welt Platz für alle Nationen ist. Es muß allerdings auch Platz für Deutschland und seine Verbündeten sein.

Als ich am zweiten Mobilmachungstag, also am 3. August 1914, Berlin verließ, habe ich die Kriegserklärung Englands für die aller nächsten Tage erwartet. Englische Großkaufleute sagten mir ungeniert im tiefsten Frieden, daß der Krieg mit uns unvermeidlich sei. Ich meine aber, daß es zu den von den Engländern in die Welt geschriebenen moralischen Grundgesetzen wenig paßt, wenn man aus wirtschaftlichen Gründen die ganze Welt in einen Krieg gegen Völker treibt, die nichts weiter verschuldet haben, als daß sie fleißiger und anspruchsvoller waren als andere Völker. Um Demokratie und Freiheit, und wie die Schlagworte sonst heißen mögen, mit denen die Entente dauernd arbeitet, handelt es sich in Wirklichkeit keineswegs.

Wenn unsere Gegner behaupten, ich wäre ein Kriegsbegehrer, so ist das wahrscheinlich eine bewußte Lüge; jedenfalls ist es objektiv unwahr. Ich bin allerdings immer für eine starke Fällung eingetreten, weil ich erkannte, daß wir uns eines Tages gegen die ganze Welt zu verteidigen haben würden. Nachdem England in den Krieg eingetreten war, zweifelte ich nicht, daß der Krieg schwer sein und lange dauern werde. Im übrigen ist unsere gegenwärtige Lage sicher. Wir sind mehrmals im Laufe dieses Krieges in schwererer Lage gewesen als jetzt. Wir haben weit schwerere Krissen überwunden.

Deutschland und seine Verbündeten müssen den Krieg so lange führen, bis die Gegner einsehen, daß wir nicht umzubringen sind, und daß es für sie kein Geschäft ist, den Krieg fortzusetzen. Wann die Gegner zu dieser Ge-

Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Boehn.

Erkundungsabteilungen des Feindes, die zwischen Ypern und La Bassée vorrückten und nördlich von Lens unter starkem Feuerbeschlag vorbrachen, wurden abgewiesen. Am Abend schlugen heftige Truppen zwischen Blögsteert und Armentières mehrfache Angriffe des Gegners zurück. Wir machten hierbei mehr als 100 Gefangene.

Erfolgreiche Vorstöße in die englischen Gräben bei Houth. Im Vorgelände unserer neuen Stellungen kam es zu heftigen Infanteriegefechten an der Straße Poponne—Cambrai, im Walde von Habrécourt und auf den Höhen südlich des Torpelle-Abchnitts. Starke Angriffe, die der Feind auf der Linie Neuville—Manancourt—Noisains führte, wurden abgewiesen.

Aus Peronne und über die Somme ist der Feind erst gestern zögernd unseren Nachhut gefolgt. Zwischen Somme und Oise drängte er scharf nach und stand am Abend westlich der Linie Ham—Channy.

Auch zwischen Oise und Aisne hat sich die Position vom Gegner planmäßig vollzogen. Unsere Posten stehen mit ihm in Gefechtsabstimmung in der Linie Amigny—Paris—Laffaux—Conde.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Defilich von Solifons ist der Feind über die Besse gefolgt. Unsere Infanterieabteilungen und Artillerie haben ihn lange aufgehalten und ihm Verluste zugefügt. Auf den Höhen nordwestlich von Fismes wurden starke Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

kenntnis kommen werden, ist noch nicht abzusehen, einmal aber wird wohl die Erleuchtung kommen. Wir haben nie solche Ziele verfolgt, wie unsere Feinde in Aeußerungen ihrer Staatsmänner dauernd proklamieren.

Unsere ersten Gegner sind rein militärisch die Franzosen. Sie sind sehr gut geführt. Marschall Joffre war ein genialer General und auch Foch ist ein bedeutender Führer. Die Engländer sind zähe und gute Soldaten, aber ihre höhere Führung hat versagt. Die Amerikaner habe ich nie für eine Quantität négligeable gehalten; ihre Anwesenheit auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist deutlich spürbar. Aber umbringen können sie uns nicht, und wenn ihrer noch so viele kämen. Von österreichisch-ungarischen Truppen habe ich bei meinen Armeen nur Artilleristen kennen gelernt, sie haben Hervorragendes geleistet.

Der Einsatz der Gegner.

Der „Wost. Zig.“ wird über die Gesamtzahl der eingesetzten feindlichen Divisionen von ihrem militärischen Mitarbeiter geschrieben: Die Schlachtfront hat jetzt eine Breite von 195 Kilometern erreicht. Der Trennungsrück zwischen den englischen und französischen Armeen liegt an der Römerstraße von Amiens nach St. Quentin. Seit dem 8. August sind im ganzen 33 englische Divisionen eingesetzt worden, d. h. mehr als die Hälfte der auf französischem Boden befindlichen englischen Streitkräfte. Viele dieser Divisionen sind zwei oder mehrfach eingesetzt worden. Von 105 französischen Divisionen, die die Gesamtkräfte des französischen Heeres ausmachen, sind seit dem 15. Juli 87 Divisionen eingesetzt worden, auch von diesen mehrere zu wiederholten Malen. Von 32 amerikanischen Divisionen sind bisher 22 eingesetzt worden, davon allerdings nur neun zu Großkampfbildungen. Engländer und Franzosen machen die äußersten Kraftanstrengungen, um die deutschen Linien zu durchbrechen. In erster Linie setzen sie wieder angeheuere Artilleriemassen und Tanks ein. Die Kämpfe vorwärts der Linie Cambrai—St. Quentin unter ungünstigen Bedingungen. Das Gelände ist verholzt, Unterflüsse gibt es nicht. Die Zufahrtseisenbahnstraßen sind gering.

Wit einer Fortsetzung der Kämpfe muß gerechnet werden. Es sind sowohl neue Angriffe auf den Füllig in der augenblicklichen Schlachtfront als auch solche zwischen Maas und Mosel zu erwarten.

Die Entscheidung.

Die „Morning Post“ meldet, daß der dritte und entscheidende Offenbachschluß der Entente-Armee jetzt begonnen hat.

Ächttausend Panzerwagen?

Der Militärkritiker des „Secolo“ schreibt zu den Durchbruchschlachten im Westen, die Alliierten verfügten über ein Heer von Panzerwagen, das das achte Tausend überschreite. Erst ein Drittel der Tanks sei als verloren anzusehen.

„Der Kampf wird immer schwieriger.“

Genf, 4. September. Der militärischen Lage hebt im „Welt Pariser“ Oberleutnant Konfiet hervor, daß der Kampf immer schwieriger werde, da der Feind vor keinem Opfer zurückschreckt, um den Durchbruch zu verhindern. Sowohl für das Heer des Generals Mangin wie für das Heer des Generals Joffre würden die Terrainschwierigkeiten immer größer, die Tanks könnten hier nicht mehr zur vollen Wirkung kommen. Es hieße sich Umflüssen hingeben, wenn man an einen schnellen und entscheidenden Sieg glaube.

Entente-Bahnhof.

Die zeitweiligen Erfolge Fochs an der Westfront haben die Entente anheimelnd um den letzten Rest von Besinnung gebracht. So sagt „New York Tribune“, man müsse die Welt von den „Deutschen Briganten“ befreien. Für die „New York Times“ besteht das Kriegsziel darin, das deutsche Volk zu verhindern, seinen feindlichen Geschäften nachzugehen. „New York Globe“ verlangt, daß beim Friedensschluß die deutschen Vertreter nur anwesend sein sollen, um die Entscheidungen der Entente anzuhören. Mehrere amerikanische Gelehrte verlangen, daß jeder Deutsche, sei es Zivilist oder Militärperson, der an dem Verbrechen (!) der Kriegsführung teilgenommen habe, von der Entente hingerichtet werden solle. — Höher hinaus gehts nimmer. Unseren Verdunungsphantasten aber seien diese eruchten Dokumente feindlichen Bernchtungswillens angelegentlich empfohlen.

Graf Burian tritt nicht zurück.

Wien, 4. September. Das Wiener l. l. Telegraphen Corr.-Büro teilt mit: Die in einzelnen ausländischen Blättern verbreitete tendenziöse Meldung von einer Demission des Ministerpräsidenten Grafen Burian entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage.

Die Ratifizierung des Bremer Zusatzvertrages.

Moskau, 3. September. Die Ratifizierung der Zusatzverträge zum Breiter Frieden durch das Exekutivkomitee erfolgte gestern abend einstimmig bei zwei Stimmenthaltungen. Anwesend waren 150 bis 200 Personen. Nach der Ratifikation der Verträge gab Trocki einen Bericht über die Lage an der Front, die er im allgemeinen als günstig bezeichnete. Er wurde zum Präsidenten des obersten Kriegsrats ernannt. Der Vorkämpfer Wazetow wurde zum Oberkommandierenden an allen Fronten ernannt.

Die Lage in Rußland.

Bei dem Verhör der Attentäterin gegen Lenin, Dora Kaplan, wurden Bezeugungen zu den famorigen Agenturen nachgewiesen. Dora Kaplan ist ein Mitglied der Rechten Sozialrevolutionäre, leht die Oktoberrevolution ab, ist eine Anhängerin der konstituierenden Nationalversammlung, erkennt die famorige Regierung an, und billigt das Eingreifen Englands und Frankreichs.

Das amtliche Organ „Iswestija“ schreibt: Am 2. September ist eine Verschwörung kubliziert worden, welche durch anglo-französische Diplomaten mit dem Chef der britischen Mission, Lochart, dem französischen Generalconsul Grenard und dem französischen General Loberge an der Spitze, darauf gerichtet war, durch Befreiung eines Teiles der Rätekruppen sich des Rates der Volkskommissare zu bemächtigen und eine militärische Diktatur in Moskau zu proklamieren. Die ganze Organisation, welche mit gefälschten Dokumenten und Befehle arbeitete, ist aufgebrochen. Unter anderem sind Hinweise gefunden worden, daß für den Fall des gelungenen Umsturzes eine gefällige Geheimkorrespondenz der russischen Regierung mit der Regierung Deutschlands veröffentlicht werde und gefällige Verträge fabriziert werden sollten, um eine geeignete Atmosphäre für die Wiedervernennung des Krieges mit Deutschland zu schaffen.

Lenin und Trocki sollten erschossen werden. Lochart wurde verhaftet, dann aber freigelassen. Eine Reihe von Verhaftungen wurden vorgenommen.

Bergwölfelinge Lage der Entente am Kurman.
Berlin, 4. September. „Krasnoj Osetja“ vom 2. September schreibt: Am Kurman leiden die Engländer und Franzosen Hunger. Die tschoko-slawischen Reiben lichten sich immer mehr. Nach Einnahme eines Teiles der sibirischen Bahn haben sie ihre Reihen eingekürzt. Die Garnisonen der von ihnen besetzten Städte sind ganz gering und nicht einmal für den Wachtienst ausreichend. Offizieren ist auf beiden Seiten der Bahn von Sowjettruppen befehligt.

Auch die Jaria ermordet?

Paris, 4. September. Der „Temps“ veröffentlicht eine Depesche aus London, nach der die Jaria und eine ihrer Töchter an demselben Tage ermordet wurde wie der Zar Nikolaus II. (Diese Meldung, die sehr unglaubwürdig klingt, ist anscheinend nur in die Welt gesetzt worden, um das Regiment der Volkswelt zu diskreditieren.)

Lozales u. Provinzielles.

Coburg u. G., den 6. September 1918.

§ (Kolonial-Kriegsrendite.) Wir weisen nochmals an dieser Stelle auf den überaus guten Zweck der Kolonialkriegsrendite hin, für welche die Opferlage hierorts am 7. und 8. September abgehalten werden. Es wolle niemand die Sommerferien abweisen, jeder spende reichlich und soviel in seinen Kräften steht.

§ (Die 9. Kriegsanleihe.) Während unser unergleichliches Heer in jähem Ringen dem wilden Ansturm der Gegner tapfer standhält und alle Durchdringungsversuche unter den schwersten feindlichen Verlusten zurückweist, wird demnachst von neuem der Ruf der Reichsleitung zur Kriegsanleihe 9. Forderung ergehen, um weiter die Mittel aufzubringen, die das deutsche Volkshier in dem Verteidigungskampfe um Heimat und Herd in seiner bisheriger Schloßfertigkeit erhalten sollen. Rein Denker darf zögern, zur Erreichung dieses Ziels beizutragen. An den bewährten Zeichnungsbedingungen ist auch diesmal nichts geändert worden. Es werden fünfprozentige Schuldverschreibungen mit vierzehnjähriger Laufzeit auslosbare Schatzanweisungen zum Nennwert von 98 Mark für 100 Mark Nennwert ausgegeben. Bei Enttragung der Kriegsanleihe in das Schuldbuch — mit Sperre bis 15. Oktober 1919 — tritt eine Ermäßigung des Zeichnungsspreises auf 97,90 Mark ein. Die Auslosung der Schatzanweisungen geschieht nach dem gleichen Plane und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der letzten 3 Kriegsanleihen; auch die Verlosungsbedingungen sind die gleichen. Die Zeichnungsfrist läuft vom 23. September bis 23. Oktober.

§ (Wallfahrer nach Pöschow) zum Besuche der dortigen Gnadenkirche durchgehend heute vormittag unsere Stadt. Die hiesige Prozession ging von der Pfarrkirche aus mit Musikbegleitung um 9 Uhr vormittags. Sonntag nachmittag kehren die Wallfahrer wieder zurück.

§ (Der Betrieb des Elektrizitätswerks), welcher bekanntlich gegenwärtig nur bis 1 Uhr nachts dauert, soll nach einem Beschlusse des Magistrats in Kürze die ganze Nacht hindurch ausgedehnt werden. Dieser Beschluß bedarf noch des Beitritts der Stadterordnetenversammlung, welche demselben offensichtlich im Interesse der Allgemeinheit zustimmen wird. Wenn auch dadurch die Betriebskosten, besonders durch Mehrverbrauch an Kohle und Anstellung eines weiteren Heizers zweifellos vermehrt und in keinem Verhältnis zu der Mehreinnahme an Licht stehen werden, so muß doch in Betracht gezogen werden, daß besonders die Kranken und Familien mit kleinen Kindern das Licht in der Nacht unbedingt brauchen und daß auch sonst in der Finsternis schließlich das größte Unglück in der Stadt passieren kann.

§ (Ein 9-jähriger Seigenkünstler), Wilhelm Reznig, wird am Sonntag den 15. September nachmittags in einem Trio-Konzert im Schloßpark hier selbst auftreten, worauf wir schon heute aufmerksam machen.

§ (Das Befinden der Kaiserin.) Im Befinden der Kaiserin ist, wie der „Voss. Zig.“ aus Pöschow gemeldet wird, vermuthlich unter der Einwirkung der kühleren und wässen Witterung, noch wesentlicher Besserung wieder eine nur kleine Verschlimmerung eingetreten, die es notwendig macht, der Kaiserin abermals strengste Bettruhe anzuraten. Aus diesem Grunde mußte auch der geplante Besuch der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig abgefragt werden. Bedenken für das Befinden der Kaiserin bestehen nicht, doch ist es unbedingt notwendig, die Kaiserin vor allen Aufregungen und Eindrücken zu hüten, weil sonst erste Rückschläge, wie bei allen Herzleidenden, nicht ausgeschlossen sind. Die Kaiserin

wird Wilhelmshöhe wahrscheinlich erst Anfang Oktober verlassen und sich zu einer Nachkur nach Bad Nauheim begeben.

§ (Einmalige Kriegsteuerzuschläge für Beamte.) Die Grundzüge für die einmaligen Kriegsteuerzuschläge an die Beamten, Volksschullehrer und Geistlichen und die einmaligen Kriegsteuern an die Ruhegehaltsempfänger und die Hinterbliebenen von Beamten usw. liegen nunmehr fest. Allen für die Gewährung von laufenden Zuschlägen in Betracht kommenden planmäßig angestellten und anberaumten Staatsbeamten mit einem Dienstverhältnis bis zu 20000 Mk. einschließlich wird sofort eine außerordentliche einmalige Kriegsteuerzuschläge ausgesetzt. Für den kriegslosen Bereich beträgt diese Zulage mindestens 500 Mk. und höchstens 1000 Mk.; Beamtete mit Kindern erhalten für jedes Kind weitere Kinderzulagen von je 10 v. H. der sich aus vorliegendem Satz ergebenden Gesamtzulage. Die Ueberbehaltenen erhalten als einmalige Kriegsteuerzuschläge 70 v. H. der für kriegslosen Bereich geltenden Zulage. Auf die einmalige Kriegsteuerzuschläge haben im allgemeinen die Bestimmungen über die laufenden Kriegsteuerzuschläge Anwendung. In gleicher Weise werden auch die Lehrer, Lehrer und Schreiner an öffentlichen Volksschulen sowie die Geistlichen berücksichtigt. Entsprechendes gilt für die Vorgesetzten höherer Ordnung. — Unmittelbare Staatsbeamte, Volksschullehrer und Geistliche im Ruhestande sowie die Hinterbliebenen von unmittelbaren Staatsbeamten, Volksschullehrern und Geistlichen erhalten unter den Voraussetzungen, die für die Gewährung laufender Kriegsteuern an denselben Personenkreis gelten, sofort eine außerordentliche einmalige Kriegsteuern, die mindestens 50 v. H., höchstens aber 100 v. H. derjenigen Summe beträgt, die an einmaligen Kriegsteuerzuschläge unter Zugrundelegung der von dem Beamten usw. zuletzt bezogenen Gehaltsbezüge zufließen würde, wenn der Beamte usw. noch im Dienste wäre. Die Beihilfe ist, wo das Bedürfnis zur Gewährung einer laufenden Kriegsteuern bereits anerkannt wurde, ohne weiteres zu gewähren, und zwar wird in der Regel derselbe Prozentsatz der Bemessung der einmaligen Kriegsteuern zugrunde gelegt, der bei der Bemessung der laufenden Kriegsteuern maßgebend gewesen ist. — Volkswaisen bis zu 18 Jahren erhalten die ihnen zustehende einmalige Kriegsteuern in Höhe von 50 v. H. der für das Kind des entsprechenden aktiven Beamten usw. zuständigen einmaligen Kriegsteuerzuschläge.

§ (Der Kartoffelpreis.) Die Provinzial-Kartoffelstelle hat unter Bezugnahme auf die Bundesratsung über Preisfestsetzung vom 5. August den Kartoffel-Lagerpreis vom 3. September ab auf sechs Mark herabgesetzt.

§ (Billigere Zigaretten.) In einer seiner nächsten Sitzungen wird der Bundesrat der Zigarettenabfabrik die Ermächtigung erteilen, bis zu 50 Prozent Tabakertrag bei der Herstellung von Zigaretten zu verwenden. Damit dürften die an sich nicht unbedeutenden Vorräte an Zigarettenabfabrik in Deutschland auf mehrere Jahre gesichert werden. Außerdem ist auch mit einer Herabsetzung der Zigarettenpreise zu rechnen, so daß der Kleinverbraucher der billigeren Sorte sich wieder auf 5 Pfg. pro Stück stellen wird.

§ (Die kommenden Hauschlachtungen.) Die längst erwarteten Bestimmungen über die Hauschlachtungen des bevorstehenden Winters sind jetzt seitens des Preussischen Staatskommissars für Volksernährung ergangen. Die Hauptsache ist, daß die Anmeldung der Schweine bis zum 15. September erfolgt. Die Hauschlachtungsperiode dehnt sich bis zum 28. Februar aus. Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalvorstand (in Stadtkreisen dem Magistrat, in Landkreisen dem Kreisamtschef) bis zum 15. September anzuzeigen. Der nach dem 15. September Schweine zur Selbstversorgung einstellt, hat hierüber sofort, spätestens aber drei Monate vor der Schlachtung dem Kommunalvorstand Anzeige zu erstatten.

§ (Womit mähet man Schweine?) Aus dem Altenburger Kreis erzählt der „Voss. Zig.“ von der „Schwauher“ folgende niedliche Geschichte: Bei einem Landwirt lebte ein Gerdarm ein, um einmal nach dem Mechten zu sehen. Als bald gewahrte er ein etwa 200 Pfundiges Schwein, das infolge des Viebesumfanges sein erstes Weiden erregte. Als bald fragte der Gerdarm allein anwesende etwa 70-jährige Baueramtmutter: „Womit haben Sie denn das Schwein gefüttert?“ „Mit Angst und Bang, Herr Wachmeister“, war die kurze Antwort.

Um eine Erfahrung reicher verließ der Gerdarm Schmutzloch des Haus.

§ (Weidmannsheil!) R. Oberförster Hoffmann in Rolschütz hatte am vergangenen Sonntag das Glück, ein in hiesiger Gegend seltenes Wild, ein Wildschwein (Ketter), im Gewicht von 220 Pfd., auf dem Aste zu erlegen. Seit bereits 6 Monaten hatten sich in den Gersdächer und Gersdächer Forsten vier Stück Schwarzwild auf, welche auf den angrenzenden Feldern ziemlich Schaden verursacht haben, ohne daß es gelungen wäre, diese zu Schuß zu bekommen, bis endlich ein Ketter zur Strecke kam.

§ („Leutnant“ Hannal verhaftet!) Das Spiel ist aus, und zu Gode ist die schöne Zeit, wo Hannal aus Egersfeld in Offiziers Uniform herumspazierte, alle Welt terrorisierte, und sogar den hardfischen Eisenbahner Nagel erlöste. In Begleitung Hannal sein Gesicht. Er hatte von dort aus an Frau und Mutter zwei Briefe geschrieben, in denen er mitteilte, daß er vorläufig noch unentdeckt sich voller Freiheit erfreue. Das war sein Verhängnis. Auf Veranlassung der Militärbehörde war Briefsperrre über die Anghörigen Hannal verhängt und so bekam man die Briefe. Der seltsame Leutnant wurde in Begleitung abgeführt und nach Rolschütz in Militär-Festungstruppen geschafft. Das Leben auf großem Fuß schenkt er aber trotzdem sich nicht abzumehren zu können, denn er hat sich schon 100 Mark von seinen Anghörigen schicken lassen. Die militärische Gerichtsbehörde beschäftigt sich zur Zeit mit der Aufklärung seiner zahlreichen Delikte.

§ (Der Raubmörder Gledorck entfangen.) In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ist aus dem Gerichtsbezirk zu Döppeln der Raubmörder Johann Gledorck mit noch zwei Mitgefängenen (Kalfaktoren) entfangen. Raubmörder Gledorck wurde bekanntlich am 28. Juni vor dem Kreisgericht wegen des Raubmordes an dem Kaufmann Böwensham in Sultestag sowie wegen des Raubmordes an dem Gutsbesitzer Kurek bei Döppeln und wegen verschiedener anderer Raubfälle, die auf sein Konto zu setzen sind, zweimal zum Tode und zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gledorck hat seit seiner Verurteilung bis zur Vollstreckung des Todesurteils, das in den nächsten Tagen aus dem Geringsten der kaiserlichen Behörde vollzogen werden sollte, im Döppelner Gerichtsbezirk. In der Nacht zu Mittwoch ist es ihm unmöglich gelungen, durch ein Komplott mit den zwei als Kalfaktoren beschäftigten Mitgefängenen zu entfliehen. Gledorck hat sich somit für einige Zeit der Vollstreckung der Hinrichtung entzogen. Vor seiner erneuten Festnahme dürfte er mit Rücksicht auf sein schon bestimmtes Schicksal vor seinem weiteren zurückzuziehen, so daß es wohl nicht so leicht sein wird, ihn zu ergreifen. Da er im weiteren obersteinsten Instanzbezirk bis in den Kreis Döppeln hinein bekannt ist und Döppelbeter hat, dürfte es ihm ein Leichtes sein, sich bald wieder in den Besitz von Wollstoffen sowie Waffen zu setzen. Die näheren Umstände, wie es Gledorck gelungen ist, auch dem Gefängnis zu entweichen, sind noch nicht bekannt. Man darf wohl mit aller Bestimmtheit annehmen, daß also eine nochmalige Verhandlung gegen Gledorck die Justiz beschäftigen wird. Zur weiteren Abgabe, die zur Ergreifung des Mörders führen könnten, wolle man umgehend der Staatsanwaltschaft Döppeln oder der nächsten Polizeibehörde ausgeben lassen. In dem Steckbrief, den der Richtermeister des a. o. Kreisgerichts erteilt, wird die Personalbeschreibung wie folgt angegeben: Alter 35 Jahre. Größe: 1,70 Meter. Gestalt: mager. Haare: blond. Schnurrbart: klein und rüchig. Sprache: deutsch und polnisch. Besondere Kennzeichen: ist kurzschichtig und trägt einen Zwickel. Die Bezahlung einer hohen Belohnung für die Wiederergreifung des Mörders ist bereits bewilligt.

§ (Hindenburg, 5. September.) Der auf Urlaub befindliche Landsturmann Strempele aus Bielefeld betrat am Montag den Bielefelder Kaufmannsladen, um Tabak zu kaufen, es wurde ihm 1/2 Pfund vorgelegt, die Abgabe aber davon abhängig gemacht, daß der Käufer auch ein Paket Tee dazu nehmen wolle. Dazu erklärte sich H. nicht einverstanden, nahm den Tabak, entfernte sich, ohne zu bezahlen, mit den Worten, die Sache zur Anzeige zu bringen. Eine Verkäuferin lief dem Soldaten nach und trat hierbei den Ordnungspolizei-Sergeanten, dem sie von dem Vorfalle Mitteilung machte. Der Sergeant stellte sich dem Landsturmann zur Rede, worauf es zum Wortwechsel kam, in dessen Verlauf Str. dem Polizei-Sergeanten mit dem Seitengewehr einen Hieb über den Kopf versetzte. Letzterer, der sich in der Notwehr befand, zog hierauf seinen Revolver und gab auf seinen Angreifer vier Schüsse ab, die diesen tödlich verletzten. Gledorck ist verheiratet und Vater von zehn Kindern.

Aufruf!

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, erinnert Euch!

Deutschland wuchs — und dehnte und reichte sich. Da zog der deutsche Pionier hinaus — nach den deutschen Kolonien. Und baute emsig Stein um Stein. Ging unbekümmert vorwärts seinen Weg, ob ihn die Tropenhitze stach, der Dornbusch seinen Rost zerfetzte.

Stolz war das Werk — mit Blut und Schweiß gedüngt. Die deutschen Kolonien, sie gaben dem Mutterlande tausendfachen Dank zurück — sie gaben ihm Rohstoffe mannigfachster Art. Und wagte je der Eingeborenen Unbotmäßigkeit am stolzen Bau zu rütteln, so war die Schutztruppe der Kolonien Schirm und Hort.

Da brach der Werwolf in die deutschen Schutzgebiete! Englands weiße und farbige Hilfsvölker rissen nieder, was deutscher Fleiß in glücklichen Friedensjahren mühsam aufgebaut hatte. Wegen eine Welt von Feinden — ohne Verbindung mit der Heimat — mußte sich das Geschick unserer Kolonien erfüllen!

Erinnert Euch derer, die — für Deutschlands Ehre — einen aussichtslosen Kampf bis zum bitteren Ende kämpften! Die auf den fernen Inseln der Südsee, im Sonnenbrand Afrikas umgebrosen des Reiches Flagge hochhielten! Die — wie Lettowos Helbenchar — unter unglücklichen Wüsthelen und Entbehrungen, von jeder Zufuhr abgeschnitten, einen Helbenkampf führten, wie er ohnegleichen ist in der Weltgeschichte.

Un der Feinde Uebermacht barst unserer Schutztruppen trotzig Wehr; als der stolze Bau stürzte, da begrub er unter seinen Trümmern zahllose deutsche Brüder. Zerstückt liegen blühende Pflanzungen, reiche Farmen, der Stolz unserer Landleute, die Früchte ihrer Arbeit.

Denkt daran, Deutsche! Unsere Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir nicht zum Engländer um Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsches Land mit deutschem Blut getränkt, in Feindes Hand verlassen. Und denkt daran, daß ihnen allen, die drüben als deutsche Helben zusammenstanden, bis zum letzten Mann — vorn am Feind und hinter der Front — des ganzen deutschen Volkes Dank gebührt.

Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und Leben, an Hab und Gut geschlagen, sei der deutschen Heimat Ehrensicht!

Tragt um Treue — gebt ihnen, wie sie Euch gaben!

Tragt Euer Scherflein bei für die Kolonialkriegsverwundeten; spendet reichlich!

Der Ertrag dieser Spende dient zur Verwendung für alle schwer Geschädigten in den Kolonien.

Berlin, im Juni 1918.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg.	v. Hindenburg. Generalfeldmarschall.	Dr. Graf v. Hertling. Reichskanzler.
v. Capelle. Staatssekretär des Reichs-Marineamts.	Dr. Solf. Staatssekretär d. Reichskolonialamts.	Endenborff. Erster Generalquartiermstr., Gen.d Inf.
v. Stein. Kriegsminister, General der Artillerie.	v. Roester. Großadmiral.	v. Eisingen. Generalob. Oberbefehlshaber in den Ost- u.

In hiesiger Stadt wird die Einfammlung der Spende von Haus zu Haus durch mit Armenbinden versehene Sammlerinnen am **Samstag den 7. und Sonntag den 8. September** erfolgen. Bleibe niemand zurück und werde niemand müde im Geben für diesen außerordentlich guten und notwendigen Zweck.

Sohrau OS., den 2. September 1918.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins.

Erka Reiche, Vorsitzende.

Pfarrer Loß, Schriftführer.

Thurek's Tanzunterricht

beginnt in Sohrau Anfang Oktober, wertgeschätzte Anmeldungen von Damen und Herren jetzt schriftlich erbeten. Prospekte versenden wir kostenlos. Berühmteste Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Tanzlehre. R. Thurek und Frau, Lehrer der höh. Tanzkunst, Beuthen O/S. Telefon 1086.

Verkaufe von meinem Bienenstande in Altschegow bei Sohrau OS. (Kolozyn)

mehrere nacte

Bienenvölker

Deutsche, Krainer, keine Heidebienen) je nach Stärke à 20 bis 25 Mk. bei Abholung (Kistchen mitbringen), mehrere doppelwandige, tabellose

Doppelbeuten

à 60 Mk.

Ludwig Boczek, Nikolai OS.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung. Paul Szczepan, Dampfplage- und Hobelwerk, Sohrau OS.

Reichenberger's Zahn-Atelier

Sohrau OS., Ring 129.

Sprechstunden:

Vormittags von 8—12 Uhr,
Nachmittags von 2—6 Uhr.
Sonntags von 9—12 Uhr.

50 Mk. Belohnung

zahlt ich demjenigen, welcher mir die Spitzhunden, die in meinem Garten Diebstähle ausführen, so angibt, daß ich dieselben zur Anzeige bringen kann.

Mathias Krybus, Heingelkolonie.

Lichtspielhaus Sohrau

(Schüftian's Saal.)

Sonntag, den 8. September 1918:

Der große Kolossalfilmclager

Zur Strecke gebracht

Ein selten scharfdurchdachtes und spannendes Detektivdrama in 5 Akt. v. Harry Piel.

Mensch leih mir Deine ...

Ein köstliches Lustspiel in 3 Akten aus **Cherlock Holmes** auf Urlaub von **Carl Schönfeld**.

Kriegsbericht

Messterwoche Nr. 20.

Klavierbegleitung, auswärtige Kraft.

Kindervorstellung

Sonntag den 8. Septbr. 1918,

ab 6 Uhr abends.

Für Erwachsene anfang 8 Uhr.

Eine Landwirtschaft

in Sohrau oder Umgegend wird zu kaufen gesucht. Anzahlung 12—1500 Mk. Grfl. Angebote sind zu rüchten an Alexander Wilezek, Kolonie Woltrau bei Nikolai.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.

Sonntag den 8. Septbr. cr., vorm. 1/10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Die glückliche Geburt eines strammen gesunden Mädels

zeigen hochehrent an

Sohrau OS., den 6. Septbr. 1918.

Bruno Elias und Frau.

Gestern nachmittags 5 Uhr verschied nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere inniggeliebte Tochter und Schwester

Marie

im jugendlichen Alter von 14 Jahren.

Sohrau OS., den 6. September 1918.

Adolf Polloczek und Familie.

Beerdigung: Montag den 9. September, vormittags 9 1/2 Uhr.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau. Sterbefälle.

Am 30. August Paul, Sohn des Händlers Franz Dyrdel, 3 1/2 Jahre alt; am 1. September die verehelichte Arbeiterin Magdalena Dyrdel, geb. Mier, 86 Jahre alt; am 5. Markt, Tochter der verehelichten Hausbesitzerin Marie Polloczek, geb. Miquila, 13 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 7. d. Mts. wird bei den hiesigen Fleischern auf Grund der Reichsfleischkarte 100 gr Fleisch und 30 gr Butter verabfolgt. Sohrau OS., den 6. September 1918.

Der Magistrat. R. i. d.

Bekanntmachung.

Wenn der Vorrat reicht, werden bei allen Kaufleuten

a) Iose Suppen à Pfd. 0,90 Mk.

b) Kalbsuppenextrakt à Dose 2,-

c) Knochenbrüheextrakt 4,-

abgegeben. Ferner wird gegen Abgabe von Bezugsschein und Quittung 3 der Lebensmittelkarte je Kopf 1 Knochenbrüheextrakt (Preis 3 Stüd 10 Pf.) verabfolgt.

Gegen Nr. 23 der Krankenkarte wird je Kopf 1 Flasche sterilisierte Milch bei den Kaufleuten Morlich und Mallus zum Preise von 1,30 Mk. pro Flasche abgegeben. Sohrau OS., den 6. September 1918.

Der Magistrat. R. i. d.

Bekanntmachung.

Bei einem dem Baumeister Schlicht hier gebürtigen Schweine ist Pollenlauf festgestellt worden. Wir haben die erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen über das verletzte Schwein angeordnet. Sohrau OS., den 31. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung. Reiche.

Stellen des Kreisaußendienstes sind an die hiesige

Schuhmacher-Zinnung

10 Pfund Leder überwiesen worden. Dasselbe gelangt an die Zinnungsmitglieder am Montag den 9. September, abends 7 Uhr in meiner Wohnung zur Verteilung.

Josef Bimler, Obermeister.

Die bargeldlose Zahlung,

eine Forderung der Stunde!

Die Verhehlung der Zahlungsmittel Art an Bedeutung in nicht nach der Goldfahndelbewegung oder der Kriegsanleihe-propaganda; denn der einzige Vorzug, den England sich vor unserer Geldwirtschaft im Kriege bewahrt hat, liegt auf dem Gebiete des Umlaufs der papiernen Zahlungsmittel. Diesen in München gesprochenen Worten ließ der Reichsbankpräsident unmittelbar darauf die Tat folgen; er rief am 2. Mai d. J. eine Organisation der Werksarbeit für den bargeldlosen Zahlungsvorgang über ganz Deutschland ins Leben, welche die Unterstützung sämtlicher Reichs- und Staatsbehörden, sämtlicher Bundesregierungen und einer Reihe von maßgebenden Betriebsverbänden und Instituten gefunden hat. Die neue Organisation wendet sich jetzt an alle Kreise der Bevölkerung mit der Bitte, durch die Abkehr von veralteten Zahlungsgewohnheiten und den Uebergang zu edleren Zahlungsmitteln die Lücke schließen zu helfen, welche in der deutschen Währung noch klafft! Ein Platz soll der Allgemeinheit das Wesen des bargeldlosen Zahlungsvorganges veranschaulichen und jeden daran mahnen, sich ein Konto bei einem Geldinstitut oder dem Postfachamt errichten zu lassen und dort alles nicht benötigte Bargeld einzulagern; er schafft sich dadurch selbst den größten Vorteil und stärkt obendrein die deutsche Geldwirtschaft! Mehrere Anstalten über Wege und Ziele der Organisation erteilen die Zentralstelle zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsvorganges, Berlin O 19, Adlerstr. 9 und die allerorten als Landes-, Provinzialstellen oder Ortsgruppen errichteten Organisationen.